

Kassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Auding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 107.

Herborn, Freitag, den 8. Mai 1914.

12. Jahrgang

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Deutschfeindliche Jugenderziehung in Frankreich.

In schroffem Widerspruch mit dem friedliebenden Geist, der nach den offiziellen Bekanntmachungen der Regierung und dem lebhaften Widerhall in den offiziellen Organen in Frankreich vorherrschen soll, steht das System, nach dem in den Volksschulen und zum Teil auch in den höheren Jahrgängen der höheren Bildungsanstalten der Jugend Geschichte gelehrt wird.

Besonders der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 wird dazu benutzt, um den französischen Kindern die Bedeutung des Nachbarlandes in den allerhöchsten Farben zu schildern. Obwohl es durchaus feststeht, daß sich die beiden Soldaten während des Krieges auf französischem Boden musterricht benommen haben, und daß die meisten tatsächlich vorgefallenen Ausschreitungen regelmäßig durch die Frontierschulen verursacht wurden, finden sich in sämtlichen Schulbüchern von den Greuelthaten der deutschen Soldaten die schärfsten Beschreibungen. In dem Buch, aus dem die französische Schule die Geschichte Frankreichs lernt, sagt zum Beispiel der Verfasser bei der Behandlung der Schlacht von Sedan folgendes:

„Der Angriff auf Bazilles haben die Bayern grausame Verbrechen begangen. Um sich zu rächen, verbrennen sie im Dorfe 300 Häuser, sie erschließen 100 Einwohner, darunter einen Greis von 80 Jahren und werfen eine Frau mit ihren beiden Kindern in einen Brunnen.“

Zur besseren Einprägung dieser Darstellung in das Gedächtnis der Kinder sind dem Buche Abbildungen beigegeben, auf denen man sehen kann, wie ein bayrischer Soldat ein Kind in den Brunnen schleudert, während andere Soldaten Frauen und Kinder in der brutalsten Weise und wahrscheinlich mit der gleichen Absicht zu dem Tode schleppen. Ferner sieht man auf den Abbildungen deutsche Offiziere, die den Vorgängen mit allen Zeichen der Gleichgültigkeit zusehen.

Nach dieser Schilderung versteht es sich eigentlich von selbst, daß in diesem Unterrichtsbuche, wo immer von Deutschland oder den Deutschen die Rede ist, diese mit den schärfsten Ehrenbezeichnungen und Beinamen belegt werden, wie überhaupt den Kindern fortgesetzt die Ansicht eingeprägt wird, als sei Deutschland ein Barbarenland, von dem Frankreich, dem Hort der Zivilisation, das größte Unrecht zugefügt worden sei.

Auch in dem Moralunterricht, der bekanntlich in den französischen Schulen den Religionsunterricht ersetzen muß, ist es nicht an Entstellungen und Seitenhieben auf Deutschland und deutsche Zustände. So wird den Kindern in erster Linie bei jeder Gelegenheit die Revanche-Idee eingeprägt und ihnen vor Augen geführt, daß es ihre größte Pflicht sei, sich auf die Zeit vorzubereiten, in der Frankreich sich die geraubten Provinzen wiederholen würde.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Der Kronprinz feierte am Mittwoch im Marmoralais zu Potsdam seinen 22. Geburtstag.

Gesandtschaft deutscher Offiziere. Von den Garnisonen Köln, Bielefeld, Königsberg i. Pr., Halberstadt, Meß, Straßburg, Darmstadt und Braunschweig fand am Dienstag eine Sternfahrt nach Döberitz statt, an dem an dreißig Offiziere teilnahmen. Fast alle Gesandten — es starteten von jeder Garnison je drei Offiziere mit Begleitern — erzielten geschlossen das Ziel, und trotz des böigen Wetters war kein Unfall zu verzeichnen. Auch die Döberitzer Offiziere nahmen an dem Zuge teil und hatten prächtige Jagden. Die Offiziere haben für die etwa 500 Kilometer lange Strecke eine Flugzeit von drei Stunden gemeldet und somit eine mittlere Geschwindigkeit von 170 Kilometer die Stunde erreicht.

Die Besoldungsnoxe geheimerter. Nachdem die Besoldungen für das Zustandekommen der Besoldungsnoxe sich in den letzten Tagen bereits sehr verschlechtert hatten, erfüllte sich ihr Schicksal am Mittwoch anlässlich der Beratung in der Budgetkommission des Reichstages. Der Berichterstatter hatte beantragt, an den Beiräten des ersten Besoldungs festzusetzen, worauf der Staatspräsident, eine unüberbrückbare Differenz zwischen der Regierung und dem Reichstag bestünde. Nun sprachen die Vertreter der Parteien ihr Bedauern über die ablehnende Haltung der Regierung aus, und dann nahm die Kommission einstimmig die Beschlüsse der ersten Lesung an, so daß die Besoldungsfrage gelöst ist. Im Zusammenhang damit wurden auch die Reformforderungen für das Stillschicken der Offiziere erörtert. — Damit dürfte auch die seit Wochen viel besprochene Frage, ob der Reichstag geschlossen oder vertagt werden würde, entschieden sein; man rechnet in Abgeordnetenkreisen mit dem Schluß des Parlamentes, wie das „B. L.“ zu melden weiß, am 16. d. M. in Berlin gehen zu können.

Zur Dienstbotenversicherung. Es scheinen verschiedene Zweifel zu bestehen über die Kassenzuverlässigkeit 1. der Bedienungsfrauen, Aufwartenden u. s. w., die doch zweifellos nicht zu den Dienstboten gehören, da sie, wenn auch mit untergeordneten Arbeiten im Rahmen der Haushaltung betraut, doch in die häusliche Gemeinschaft des Arbeit-

gebers nicht aufgenommen sind; 2. der „Angestellten in ähnlich gehabener Stellung“ (im Haushalt), z. B. Wirtschaftserinnen, Hausdamen, Gesellschaftserinnen, Stützen usw. Demgegenüber muß, wie die „N. pol. Kor.“ schreibt, darauf hingewiesen werden, daß die genannten Personen in die allgemeine Ortskrankenkasse und nicht in die Landkrankenkasse gehören, weil sie nicht zu den Dienstboten gerechnet werden können.

Die Erweiterung des Betrugsparagrafen bei Zahlungsunfähigkeit. Die Anwendungsmöglichkeit des Betrugsparagrafen auf böswillige oder fahrlässige Schuldner entspricht bereits seit langem nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen. Jetzt hat sich der Verband der Fachpresse mit einer Petition an den Reichstag gewandt und erucht, in der Novelle zum Strafgesetzbuch dem § 263 eine solche Fassung zu geben, die die bisherigen Mängel beseitigt. Im Prinzip geht nämlich das Verlangen sicherer oder wahrscheinlicher Zahlungsunfähigkeit bisher nicht als Straftat im Sinne des Betrugsparagrafen. In der Petition wird der Reichstag gebeten, angesichts der vorliegenden Notwendigkeit dahin zu wirken, daß die Kreditbeträge dieser Art künftighin unter Zuhilfenahme des Betrugsparagrafen verfolgt werden können.

Die Schaffung einer Reichs-Gebührenordnung für Ärzte. Die vor längerer Zeit vom Reichsamt des Innern angeregt worden war, ist als gescheitert anzusehen, da auf eine Umfrage viele Regierungen ablehnend geantwortet haben. Als Grund wird angegeben, daß die Schwierigkeiten zu groß seien, die in den meisten Bundesstaaten bestehenden verschiedenartigen Gebühren in ein System zu bringen, in dem die Verhältnisse alle berücksichtigt werden könnten.

Deutscher Reichstag.

250. Sitzung. § Berlin, 6. Mai 1914.

Der Reichstag setzte heute die Beratung des Militär-etats fort. Ganz im Sinne der früheren Redner aus den bürgerlichen Parteien sprach der konservative Regale von Bieberstein über die Durchführung der Behroorlage, unterließ es aber auch nicht, sich der politisierenden Generale a. D. anzunehmen, die nur das getan hätten, was jeder monarchisch fühlende Mensch denke. Die bundesrätliche Nichtachtung gegenüber den Entschlüssen des Reichstages zur Behroorlage nahm sich der Fortschrittler Dr. Müller-Meinigen aufs Korn, indem er sie eine an Grobheit grenzende Harnlosigkeit nannte. Dann warnte er vor der dämonischen Zahlenwelt, empfahl der Militärverwaltung, sich zur körperlichen Ertüchtigung der Reserveoffiziere mit der Turnerschaft in Verbindung zu setzen, forderte sie auf, soziale und konfessionelle Vorurteile fallen zu lassen und verwies unter starker Zustimmung der Linken darauf, wie sehr es sei, politische Märtyrer nach Art des Einjährigen Stöder zu schaffen. Die Stellung des Militärabietts erklärte der Redner für vollkommen verfassungswidrig. Wider Erwarten kam er auch nochmals kurz auf die Zaberger Vorgänge zurück, die dem Kriegsminister die denkbar günstigste Lage verborgen hätten. Die Rede des Reichsparteilers Hegenscheidt ergänzte die Darlegungen des Konservativen nur durch Hinweis auf die Notwendigkeit einer sicheren Disziplin und der unverminderten kaiserlichen Kommandogewalt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung. × Berlin, 6. Mai 1914.

Das Abgeordnetenhaus unterhielt sich im ersten Teil seiner heutigen Sitzung noch weiter über die gesetzliche Regelung des Privatschulwesens, die in dem fortschrittlichen Antrag Kronsohn gefordert wird. Der Abg. Sippmann (Wp.) rührte in einer Rede die Verdienste, die man den Privatschulen zu verdanken habe, und stellte diesen Verdiensten die Schwierigkeiten gegenüber, die man ihrer Gründung und ihrer Fortführung bereitet. Der Kultusminister betonte ihm gegenüber, daß man bei Verteilung von Konzessionen gerade hier, wo viel ungeeignete Elemente sich bewerben, vorsichtig sein müsse, denn das Interesse der Jugend habe immer im Vordergrund zu stehen. Das Haus überwies schließlich den Antrag an die Unterrichtscommission und kam noch zu dem Kapitel „Elementarunterrichtswesen“. Es erörterte heute lediglich die schwierige Frage, wie man der allzu großen Belastung der Gemeinden mit Schullasten abhelfen könne. Wenn der Minister auch beteuerte, er wolle die Sache keineswegs auf die lange Bank schieben, so geht aus seiner Erklärung doch hervor, daß man sich schon noch geraume Zeit wird gedulden müssen, bis die von der Regierung ergriffene Direktive zu einer positiven Vorlage gediehen sein wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Kampf um das Parlament

harte der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Solvöfer, auf Wunsch der Parteien eine Obmannerkonferenz einberufen, die über die Mittel und Wege zur Wiedereinberufung des Abgeordnetenhauses in Gegenwart des Ministerpräsidenten und des Finanzministers beraten sollte. In dieser Konferenz nun sprachen die Redner sämt-

licher Parteien ihren dringenden Wunsch nach Herbeiführung verfassungsmäßiger Zustände aus, aber die tschechischen Agrarier, die tschechisch-Radikalen und die Deutschen beharrten auf ihren bisherigen Forderungen. Dann erklärte der Ministerpräsident Graf Stürgkh, die Regierung knüpfe die Wiedereinberufung des Hauses an gewisse praktische Vorbereitungen, welche von den Parteien und der Regierung gemeinschaftlich zu treffen seien und mit einiger Aussicht auf Wahrscheinlichkeit eine erfrischende Tätigkeit des Hauses erwarten ließen. Er verwahrte sich entschieden gegen den Vorwurf der Parlementsfeindlichkeit und erklärte, der Regierung könne es doch nicht darum zu tun sein, lediglich eine Art Rechtfertigung dafür, daß das Haus jetzt nicht tagt, dadurch zu gewinnen, daß sie es ohne Aussicht auf Erfolglichkeit der Beratungen zusammenberufe. Präsident Solvöfer stellte fest, daß sich sämtliche Redner für die Wiedereinberufung parlamentarischer verfassungsmäßiger Zustände ausgesprochen hätten, und daß von den Tschechen und den Deutschen der Wunsch geäußert worden sei, daß die an dem deutsch-tschechischen Ausgleich beteiligten Parteien wieder zu einer Konferenz einberufen würden. Er sei bereit, an die Einberufung einer solchen Konferenz zu schreiten, und erhoffe einen gedeihlichen Erfolg.

Grustaten der Epikuren.

Der albanischen Regierung gingen am Mittwoch Drahtnachrichten, wonach in Harrova, südöstlich von Tepeleni, 200 mohammedanische Albaner, die vor den Epikuren nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Stodra geschleppt worden sind. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich gekreuzigt worden. Die Kirche sei dann in Brand gesteckt worden, und albanische Gendarmen, die zwei Tage später Stodra besetzten, hätten die verkohlten Leichname der Unglücklichen vorgefunden.

Mexiko.

Die Friedensverhandlungen.

die von den drei südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien und Chile zwischen der nordamerikanischen Union und der Republik Mexiko vereinbart wurden, sollen nach einer am Mittwoch erfolgten Bekanntmachung des Staatssekretärs Bryan am 18. Mai in Niagara Falls (Kanada) ihren Anfang nehmen. Doch dürfte es dazu erst gar nicht kommen; denn die jedenfalls nicht ohne Zustimmung der Washingtoner Regierung erklärte Weigerung des Oberbanditen Carranza, mit Huerta für die Dauer der Verhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen, wird von vornherein ein positives Ergebnis der Verhandlungen unmöglich machen. Dem Präsidenten Wilson wird es also erspart bleiben, daß er auf der Grundlage einer Vermittlung durch die stets so gern von Washington aus bevormundeten südamerikanischen Republiken die Schritte aus dem mexikanischen Abenteuer wieder heimwärts lenkt. Wozu aber dann die ganze Komödie? Um Zeit zur weiteren Rüstung für den Feldzug gegen „Huerta“ — d. h. die Republik Mexiko — zu gewinnen.

Inzwischen kämpfen die Insurgenten mit den mexikanischen Bundesstruppen bei Tampico „täglich“, wie der nordamerikanische Admiral Mayo nach Washington meldet, weiter, so daß, nachdem auch der Räubergeneral Villa das Anerbieten der Anhänger Huertas, sich ihnen mit seinen Truppen gegen die Amerikaner anzuschließen, entschieden abgelehnt hat, die Ausfahrten für ein gemeinsames Vorgehen der Mexikaner gegen die Eindringlinge aus dem Norden wieder ganz geschwunden sind — zur größten Genugtuung Uncle Sams!

Kleine politische Nachrichten.

An den diesjährigen Kaisermandövern nehmen, wie jetzt endgültig feststeht, das preussische 7., 8., 11. und 18. sowie das bayrische 2. und 3. Armeekorps teil. Da ferner noch Truppen anderer Armeekorps herangezogen werden sollen, wird dieses Kaisermandöver, das bekanntlich am 14. September beginnen wird, das umfangreichste aller bisher im Deutschen Reich abgehaltenen Mandöver werden.

Die diesjährigen großen französischen Glottmandöver im Mitteländischen Meere beginnen am 14. Mai; den Wasserflugzeugen sind dabei größeren Aufgaben vorbehalten.

Das rumänische Parlament wurde, nachdem es den Antrag auf Revision der Verfassung in allen drei Lesungen angenommen hatte, aufgelöst mit der Befugnisgabe, daß die Neuwahlen am 31. Mai beginnen sollen. Die konstituierende Versammlung wird für den 18. Juni einberufen.

In der am Dienstag abgehaltenen Plenarsitzung der russischen Duma kam es bei der Debatte über die Immunität der Abgeordneten zu derartig stürmischen Ausbrüchen, daß sechzehn Abgeordnete auf die Dauer von fünfzehn Sitzungen ausgeschlossen wurden. Auch die zur Wiedereinberufung der Ordnung herbeigeschickte Polizei konnte ihres Amtes walten, indem sie einen sozialdemokratischen Volksvertreter aus dem Saale schaffte.

Zur Bekämpfung der Trankucht in der russischen Armee wurde eine Kommission höherer Offiziere gebildet.

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ haben sich der Emir von Mekka und sein Volk gegen die türkische Herrschaft erhoben. Auch aus Jemen werden neuerdings Aufwühlbewegungen gemeldet.

Die japanische Regierung beschloß, zwei Kriegsschiffe zur Teilnahme an der Eröffnung des Panamakanals zu entsenden.

Der Senat der südamerikanischen Republik Kolumbien nahm in erster Lesung den Vertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika an.

Aus Groß-Berlin.

Der Streit an der Handelshochschule. In ihrer Sitzung vom 5. Mai nahmen die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin Stellung zu den ihnen kürzlich unterbreiteten Vorschlägen der Dozenten an der Handelshochschule. Man war der Ansicht, daß die Vorschläge der Herren Dozenten in Bezug auf das Vorschlagsrecht sowie auf die lebenslängliche Anstellung eine geeignete Grundlage zu einer Verständigung böten. Die Ältesten erklärten sich aber außerstande, zu den formulierten Vorschlägen, solange der Streit an der Handelshochschule bestehe, in ebenso formulierten Vorschlägen Stellung zu nehmen. Sie erklärten sich weiter bereit, nach Beendigung des Streits mit den Herren Dozenten in Verbindung zu treten, und sprachen die Hoffnung aus, daß eine Einigung zustande kommen werde, die den Interessen der Handelshochschule entspreche. Was Herrn Professor Jaström anlangte, so sei es ganz selbstverständlich, daß die Ältesten der Kaufmannschaft nicht die Absicht gehabt hätten, denselben zu verlegen. — Auf diesen Beschluß des Ältesten-Kollegiums hat das Dozenten-Kollegium der Handelshochschule bereits in einem Schreiben geantwortet, das folgenden Wortlaut hat: „Wir teilen den Wunsch der Herren Ältesten, die Störungen in der Tätigkeit unserer Hochschule baldmöglichst beseitigt zu sehen. Deshalb haben wir bei unseren Vorschlägen vom 4. Mai im Sinne weitestgehenden Entgegenkommens gehandelt. Um so lebhafter bedauern wir, daß durch die Antwort der Herren Ältesten keiner der Streitpunkte beseitigt worden ist, die zu dem Ausbruch des Studentenstreits geführt haben, wodurch uns jede Möglichkeit genommen wird, an der Beilegung des Streits mitzuwirken. Um dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen, würde uns daher bei Fortdauer dieser Lage der Dinge nur übrigbleiben, das Eingreifen der Aufsichtsbehörde zu erbitten.“

Ein Heim für alle Handwerksmeister in Groß-Berlin. In der letzten Sitzung des Vorstandes der Berliner Handwerkskammer gab der Vorsitzende Kenntnis von der Absicht eines kinderlosen Berliner Handwerkerhepaares, sein Hausgrundstück der Handwerkskammer zur Errichtung eines Heims für alle Handwerksmeister von Groß-Berlin testamentarisch zu vermachen. Der Stifter will das Testament im Einvernehmen mit der Handwerkskammer errichten. Der Vorstand nahm von diesem Entschluß erfreut Kenntnis. **Selbstmord eines Berliner Messers.** In Werseburg erschloß sich der 32-jährige Gerichtsassessor Dr. Heinz Bauer aus Berlin, der als Hilfsreferent am Kaiserlichen Patentamt tätig war. Seinen Aufzeichnungen nach hat er die Tat aus Schwermut begangen. Der Verstorbene war verheiratet.

Der Verband Deutscher Wild- und Geflügelhändler eröffnete Montag vormittag im Bürgerhalle des Berliner Rathauses seine diesjährige Tagung, zu der etwa 200 Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen sind.

„Nur“ 20 v. H. Dividende. Die „Berlinerische Bodenreformgesellschaft“ konnte in sechs früheren Jahren nicht weniger als je 100 v. H. Dividende verteilen. Da kamen die „Bodenreformgesellschaften“ Wagnahmen, und so sank die Dividende 1912 auf 30 v. H., und jetzt wird bekannt, daß für 1913 gar „nur“ 20 v. H. verteilt werden können. Hoffentlich kann man übers Jahr von „nur“ 10 Prozent Dividende berichten.

Folgen der Maiseier. In der außerordentlichen Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, die Montagabend im Berliner Gewerkschaftshause stattfand, wurde festgestellt, daß von 17.000 Teilnehmern an der Maiseier in Groß-Berlin in 187 Betrieben 3560 Holzarbeiter einen bis acht Tage ausgesperrt wurden. Ihnen soll die übliche Streikunterstützung gezahlt werden.

Unfall oder Verbrechen? Dienstag morgen wurde der etwa 30 Jahre alte Zigarrenhändler Otto Friedrich in der Badstraße zu Berlin in der hinter seinem Baden befindlichen Wohnstube tot aufgefunden. Friedrich war noch vollkommen bekleidet und lag neben seinem Bett. Ob ein

Unfall, oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein Raubmord im Grunewald? Der Soldat Läder vom 184. Infanterieregiment in Chemnitz, der zur Verbüßung einer Strafe wegen Fahnenflucht von zehn Monaten im Dresdener Festungsgefängnis saß, hat sich vorführen lassen, angeblich von Gewissensbissen getrieben, und hat dem Vorstand die aufsehenerregende Mitteilung gemacht, daß er nach seiner Fahnenflucht zwei Morde begangen habe. In Berlin habe er die Bekanntschaft einer Prostituierten namens Hantischmann und eines Mannes namens Willt Schmidt gemacht. In Gemeinschaft mit diesem Manne habe er im Grunewald bei Berlin einen Spaziergänger durch Messerstiche ermordet und die Leiche nach Begrabung der Wertsachen und der Wertgegenstände begraben. Dann sei er nach Teilung der Beute mit der Prostituierten nach Reg. geflohen. In der Umgegend von Reg. in einem Walde, habe er sich mit der Hantischmann ernstlich entzweit, das Mädchen, das Mitwisserin des Berliner Raubmordes war, als es mit einer Anzeige drohte, aus Furcht vor Entdeckung niedergeschossen und die Leiche ebenfalls begraben. Es sind Ermittlungen im Gange, ob die Angaben auf Wahrheit beruhen.

Tagesneuigkeiten.

Ein Denkmal für den Komponisten des „Heideröslein“. Heinrich Werner, wurde am Sonntag auf dem Bräderfriedhof zu Braunschweig eingeweiht. Heinrich Werner wurde am 2. Oktober 1830 zu Kirchholsfeld (Eichsfeld) geboren und starb am 3. Mai 1893 zu Braunschweig. Das Grabdenkmal besteht aus einem schlichten Stein mit einem Relief, das die Worte veranschaulicht: „Lied er schnell, es nah zu seh'n.“ Heideröslein umschlingen das Relief. Weiter ist der Anfang des Liedes: „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“, und die Inschrift vom Datum des Geburtstages und des Todes des Komponisten vermerkt. Am Sonntagabend wurde am Sterbehause eine Gedächtnisfeier abgehalten.

Eine 700 Jahre alte Kirche. Am vorigen Sonntag wurde in Domschau bei Breslau, wo dem „B. L.“ berichtet wird, das siebenhundertjährige Bestehen des Gotteshauses, das unter der Patronats Herrschaft der Stadt Breslau steht, feierlich begangen. Die Kirche soll im Jahre 1214 von Heinrich dem Bärtigen gegründet worden sein und dürfte eines der größten Gotteshäuser der damaligen Zeit gewesen sein.

Der Nachlaß des Giftmörders Hopf. Die Versicherungsgesellschaft Atlas in Ludwigshafen, die an den Giftmörder Hopf nach dem Tode seiner zweiten Frau 20.000 M. ausgezahlt hat, hat jetzt auf Herausgabe des Nachlasses geklagt. Das Landgericht Frankfurt a. M. erkannte der Klage gemäß, so daß der gesamte Nachlaß Hopfs der Versicherungsgesellschaft zufällt.

Begründung einer neuen Kolonialschule. In Mittenberg am Main wird schon zu Beginn des Sommersemesters eine neue Kolonialschule eröffnet werden. Die Schule steht, wie die „N. Br. Kor.“ erfährt, unter Aufsicht des Königlich Bayerischen Staatsministeriums und wird von den Herren Generalmajor Lehr aus Kassel und Richard Deeken, einem ehemaligen Plantagenbesitzer auf Samoa geleitet werden. Der Lehrplan der Schule umfaßt in dem theoretischen Unterricht Vorträge über das gesamte Gebiet der tropischen Landwirtschaft, Pflanzenphysiologie und Pathologie, sowie über die wichtigsten Sprachen und Mundarten, sowie alle Zweige der Pflanzenerziehung. Die praktische Ausbildung erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen Fragen, insbesondere auf das Anlegen von Kulturen.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Kaiser spendete der Gesellschaft „Seemannshaus für 1914 10.000 M. Die Gesellschaft beschloß die Errichtung eines Seemannshauses in Flensburg. W. R. m. den Bau eines eigenen Heims für das Seemannshaus in Rughaven.

Der zuständige Regierungspräsident von Posen hat auf die Ergreifung des Täters, der am 1. Mai der Jüterbogener Chaussee die zwölfjährige Anna ermordete, eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Bei den Baggararbeiten der Leipziger Eisenbahngesellschaft am Ende des projektierten Eberswalder Kanals wurde der 1 1/2 Meter lange Stoßsack Mammuts gefunden. Der wertvolle paläontologische Fund ist von der Direktion der Westendbahngesellschaft geologisch-paläontologischen Abteilung des Naturkundlichen Museums überwiesen worden.

Montag nachmittag wurde in der Stadt Posen ein Hausdiener des Hotels „Kronprinz“ aus dem von dem Kaufmann Praybiski in dessen Hotel geschossen. Beide waren wegen einer Fehde von 60 Mark die der Hausdiener nicht bezahlen wollte, in Streit geraten.

Auf dem Drachenfels wurde am Sonntag Erinnerung an die beiden Führer des Landsturms Siebengebirge, Major von Vollenstern und Major kommandant Genger, die beide 1814 gefallen sind, Denkmal enthüllt.

Lokales und Provinzielles.

*** Gerborn, 7. Mai.** Wie man uns mitteilt, Herr Karl Post am 15. Mai d. J. die hiesige Verwaltungsstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis übernehmen. Das Kassenlokal wird sich dann am Kornmarkt befinden.

— **Das diesjährige Kreiskinderfest** der Kreis-Verbindung im Evangel. Sängerbund findet am Sonntag, den 12. Juli in Hitzschdorf statt.

— **Für die diesjährige Ganturnfahrt** Himelfahrtstage (21. Mai) ergeht in der Zeitung an alle Vereine des Lahn-Dill-Gaues der Turnerschaft der Ruf um recht starke Beteiligung. ausführliche Programm zu dieser 8. Ganturnfahrt, die Ziel Steeden und Limburg geplant sind, wird nachfolgend bekanntgegeben: 1. Dill. Ab Hager 6.30 Uhr (die Vereine steigen unterwegs zu), an Willmar 8.48 Uhr über Runkel nach Steeden (2 St.), Führer: Christenmar. — 2. Westerwald. Ab Hachenburg 4.45 Uhr, Niederzeugheim 6.06, Kirchgang für Katholiken, 8 Uhr nach Obertiefenbach, um den Beselicher Kopf herum Niedertiefenbach. Hier holt Steeden ab und führt nach Ralkhöhlen nach Steeden (3 St.), Führer: Münch und Tiefenbach. — 3. Unterlahn: Kirchgang der Vereine in Limburg, also rechtzeitig abfahren und von Limburg marschieren. Abmarsch 8 Uhr ab Bahnhof Limburg Runkel-Steeden, Höhlenbesicht. (3 Stb.), Führer: Mittellahn und Westerwald bis Hadamar (Schließen der hütte (schöne Sammlung). Hier finden sich später die hie näher gelegenen Vereine und diejenigen ein, welche Christianshütte besuchen wollen. Dann gemeinsamer über Hofen nach Steeden. In Hofen holt Steeden ab, führt sofort in die Ralkhöhlen (schöne Aussicht auf 4 Stb.). Führer Rüd. — 5. Mittellahn. Steeden einer dieser Gruppen an, oder marschiert selbstständig Christianshütte oder Steeden. In Steeden

Aus großer Bett.

Roman von O. Gism.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(49)

und die Warten und jeder zertampft, durch die zersetzten gerissen. Wo gestern noch goldene Saaten wogen, da ist heute eine blutige, zertampfte Wüste. Mit Recht klagt der Dichter Ernst Moritz Arndt:

Was Benz und Sonne schufen
Im bunten Rosenmai,
Das stampften Rosseshufen
Im Jünnus entzwei.
Auch lag in der Jugend Schöne
Mancher Jüngling die Felder entlang
Das Wehe der Klageklänge
Von Müttern und Bräuten erklang.
Auf jener grünen Aue
Im Lande von Brabant,
Da troff von rotem Taie
Das Eisen in mancher Hand! —
Darin muß ich traurig klagen,
Darin mancher Klag mit mir,
Viel Krieger sind erschlagen,
In blühender Jugend hier.
Schlief still und fromm in Treue
Bis an den jüngsten Tag,
Wo sich ein Morgen neue
Euch wieder rötten mag;
Es schlägt nun Euren Frieden
Gedächtnis golden schön:
Im Sieges ward Euch beschieden,
Fürs Vaterland hinnen zu gehn. —

Gefine kämpfte tapfer die Schreden nieder, die ihre Glieder erstarrten machen wollten. Sie dachte an die alte Gräfin Walsrode und deren toten Sohn. Sie richtete sich an der greisen Heldengestalt empor und bemühte sich, es ihr gleich zu tun an Mut, Standhaftigkeit und Opferwilligkeit. Dem Regimentsarzt Dr. Westphal leistete sie Hilfe, wo und wie sie konnte, und mancher sterbende Soldat blickte dankbar zu ihr auf, die ihm den letzten Labetrunk gereicht hatte. Gegen Morgen, als die Sonne die ersten Strahlen an dem wolkenverhangenen Himmel emporstieß, erreichte man das Dörfchen Maison du Roi, welches am Fuß der Anhöhen von Mont St. Jean lag. Wachfeuer leuchteten ihnen entgegen, dunkle Gestalten in ihren Mänteln eingehüllt am Boden; die Wachtposten gehen langsam auf und nieder, das Gewehr im Arm.

Ein freudiger Schreck durchzuckte Gefines Herz. Es war das braunschweigische Korps, welches hier Wial bezogen hatte. Zum ersten Mal sah sie die schwarzen Uniformen wieder, jetzt mußte auch sie von Karl hören, mußte ihn wiedersehen — ihn wiedersehen? Sollte der Himmel barhäutig gewesen sein und ihn aus dem Chaos der Schlacht gerettet haben?

„Ach, wie hatte sie gehebt, wenn sie auf ihrer mühseligen Wanderung über das Schlachtfeld auf einen Toten oder Verwundeten des braunschweigischen Korps traf! In jedem meinte sie Karl zu sehen!“

Doktor Westphal meldete sich bei dem Kommandeur mit der Frage, ob noch Hilfe nötig sei.

„Gewiß“, entgegnete der Offizier, „in dem Dorfe drinnen liegen noch eine Menge Verwundete, unsere Ärzte sind noch nicht zur Stelle, suchen Sie den Unglücklichen zu helfen.“

Doktor Westphal begab sich mit seinem Begleiter und Begleiterinnen in das Dorf. Auch hier Zerstörung überall: brennende Hütten, zerstörte Häuser, verwüstete Gärten.

Viele preussische Jäger lagen hier und dort verwundet auf den Gassen, in den Häusern. Dazwischen französische Garbisten und einzelne Braunschweiger.

Es mußte hart um den Besitz des Dorfes gekämpft worden sein. Einige preussische Ärzte waren um die Verwundeten beschäftigt. Sie begrüßten Doktor Westphal freudig. „Es gibt viel Arbeit, Herr Kollege“, riefen sie ihm zu. „Dort in dem Schulhause liegt ein verwundeter Offizier, der Arm ist ihm zerschmettert, sehen Sie doch einmal nach ihm.“

Der Arzt betrat mit Gefine das Schulhaus. In der Schulstube liegen einige Verwundete, die bereits verbunden sind, Pille, bleiche Gestalten. Ein englischer Offizier lehnt, bleich wie ein Toter, mit dem Rücken gegen die Wand, die Gefine mit einer Decke umhüllt. Er raucht aus einer kleinen Pfeife.

Als Gefine in das Zimmer tritt, stößt er einen Ruf der Überraschung aus. „Miß Gefine — Sie hier? — Ah, welch ein Glück, daß ich Sie noch einmal sehe.“

Gefine erschrickt, sie erkennt James Howard.

Sie reicht ihm die Hand. „Mister Howard, Sie sind verwundet?“

Mit einem trübem Lächeln schlägt er die Decke zurück, beide Beine sind ihm amputiert.

Gefine schauderte. — „Mein Gott, welch ein Unglück — wie bedauere ich Sie, Mister Howard.“

Er küßte ihre Hand. „O, das hat nichts zu sagen, Miß Gefine“, sagte er lächelnd, „mein Vaterland wird für mich sorgen.“ — „Aber, Miß Gefine, eine Hoffnung habe ich mit dem Verlust meiner Beine zu Grunde getragen — ich werde Ihre Liebe nicht mehr erringen können.“

„O Mister James —“

„Ja, es ist vorbei, Gefine, mögen Sie noch einmal recht, recht glücklich werden.“

„Fräulein“, ruft der Arzt aus dem Nebenzimmer. „Kommen Sie doch einmal her!“

„Gehen Sie nur, Gefine“, sagte Mister Howard wehmütig lächelnd, „da drinnen bedarf man Ihrer Hilfe.“

Stumm drückte sie ihm die Hand und entfernte sich. Der Arzt trat ihr entgegen. „Sie müssen mir bei einer Operation helfen, Fräulein“, sagte er. „Da drinnen liegt ein Offizier mit vollständig zerschmettertem Arm, ich muß ihm den Arm aus der Schulter lösen, er ist bereits ganz blau und es könnte der Brand hinführen.“

Nach folgte Gefine dem Arzt. Aber wie er sich nach ihm in einem alten, großen Lehnstuhl einen jungen braunschweigischen Offizier sitzen sah, den rechten Arm vollständig blutgetränkte Binde umwunden.

„Karl —!“ und sie stieg auf den Verwundeten zu und fing ihn aufschreckend mit den Armen.

Das blaße Antlitz des Verwundeten überzog eine glühende Gefine, wie kommt Du hierher? — Zum zweiten Mal Du mir entgegen, ich glaube zu träumen —

„O Karl, Karl, welche Freude, Dich wiederzusehen! Schluchzte Gefine zu seinen Füßen. „Ich vermochte es nicht auszuhalten, ich glaubte Dich tot, sie sagten, Du im Kampfe gefallen, da wollte ich nicht talentlos dahingehen, ich begleitete eine Sanitätskolonne als Pflegerin.“

Der blutigen Waffe schauderte ich zurück, aber nicht die blutigen Wunden des Krieges, und jetzt finde ich Dich der, Karl, verwundet, schwer verwundet.“

Sie strich zärtlich und schen über seinen verwundeten Arm. Gedankenwoll, erst, blickte er zu ihr nieder.

„Aber das Licht in Deiner Kammer“, sprach er nach.

„Das Zeichen Deiner Treue?“

„Ich wachte es aus, Karl, weil man mir sagte, Du seiest tot.“

„Ja, ja, man hielt mich für tot. Ich blieb ja auch tot auf dem Schlachtfeld liegen, doch die Franzosen nahmen mich auf, ich genas in der Gefangenschaft, dann schickte mich nach England, von dort reiste ich nach Deutschland.“

„Kam gerade an, als der Kriegsruf von neuem erschallte, wollte Dich begrüßen, da sah ich Dein Licht nicht, in der stürzte verzweifelt wieder hinaus in die Welt, ein armer, in die Schlacht. — Und jetzt, jetzt liegt ich hier, ein Invalide, ein zerschossener Krüppel, o, läge ich doch in meinem Herzen auf der Totenbahre!“

„Nein, nein, Karl, nicht sterben, nein, nicht sterben! Schluchzte Gefine.“

„Was soll ich noch im Leben?“

„Du sollst leben, um meinewillen, Karl! Ja, in dieser Stunde fühle ich es, daß ich nicht leben kann ohne Dich, wenn Du schwach und krank bist, wenn Du der Hilfe bedarfst bei jedem Schritt, o, ich weiche nicht von Dir, ich will für Dich arbeiten und sorgen bei Dir, ich will Deine Wunden nicht fühlen, ich bleibe bei Dir.“

„Dein Arm sein, ich will Dich stützen und pflegen.“ Gefine verbarg weinend ihr Antlitz in Karls Schöße. „Ich vermochte nicht mehr zu sprechen. Glück und Segen, die liebten wieder zu haben, Schmerz und Kummer, die bergefunden zu haben, überwältigten ihr starkes und weiches Herz, daß es fast zu brechen drohte. Die Allmacht der Liebe überstammte ihr ganzes Weien und machte sie in diese Welt zu einem schwachen und doch so starken Weibe.“

Fortsetzung folgt.

feststelt und in den Wirtschaften. Punkt 12 Uhr Vortrag über die Kunde in den Höhlen. 1 Uhr Abmarsch nach Limburg. Dort gemeinsamer Einzug in die Stadt, Begrüßung durch die Behörden, Schluß in der Turnhalle. — Zugverschiebungen werden beantragt. Jugendpflege: Fahrtverschiebungen muß der Verein selbst bei seiner Heimstation beantragen. Alle Fahrtkarten sind in Limburg längere Zeit zurückzuführen zu lösen, um Andrang zu vermeiden. In Limburg liegen um 1 Uhr Motorboote bereit zur Fahrt nach Limburg. Durch die katholischen Duschbänke wandere man in Ruhe, Prozessionen begegne man mit Ehrfurcht und ziehe den Hut ab.

— **Klame auf Hundertmarkscheine.** Die Klamefucht fündiger Geschäftsteile zeitigt oft die sonderbarsten Blüten. Jetzt sind wieder Hundertmarkscheine in Umlauf, die als Klame den Ausdruck oder den Stempel von ausländischen, insbesondere Schweizer, Hotels tragen. Im eigenen Interesse wird jeder gut tun, derartige Scheine zurückzuweisen, da die Reichsbank sie bei der Zahlung zur Prüfung einbehält.

— **Noch 380 000 Veteranen.** Nach amtlichen Berechnungen wird die Zahl der am 1. April 1914 noch lebenden Kriegsteilnehmer auf etwa 380 000 geschätzt. Davon sind auf Grund der Versorgungsgeetze abgefunden oder bezogen Geldunterstützungen auf Grund des kaiserlichen Erlasses vom 22. Juli 1884 etwa 34 000, sodaß für die Kriegsteilnehmerbeihilfen noch rund 345 000 in Frage kommen. Am 1. März wurden die Beihilfen von 263 354 Veteranen bezogen, also von rund 76 v. H. aller in Betracht kommenden Veteranen.

— **Die Stolze-Schrensche Schule der Kurzschrift,** die über ihre neuesten Erhebungen berichtet, hat auch im letzten Jahrzehnte einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie wird in Deutschland von 2092 Vereinen mit 87 791 Mitgliedern gepflegt, 90 Vereinen und 6811 Mitgliedern mehr als im Jahre zuvor. Auch die Zahl der in Deutschland Unterzeichneten, mit der die Stolze-Schrensche Gesellschaft schon seit einer Reihe von Jahren an der Spitze steht, hat sich wieder um 7914 vermehrt und beträgt jetzt 142 059. In Preußen wirken für Stolze-Schrensche Vereine mit 63 850 Mitgliedern. Die Zahl der Unterzeichneten stellt sich hier auf 111 925. In der Schweiz ist die Stolze-Schrensche unter den stenographischen Systemen fast allein herrschend. Auch die Pflege der fremdsprachlichen Uebersetzungen, mit deren Kenntnis oft recht gutbezahlte Stellen zu erlangen sind, nimmt erfreulich zu.

— **Eine Zwischenzählung der Schweine** findet im Deutschen Reich am 2. Juni d. Js. unter der Leitung der Kreisbehörden statt. Auch diesmal sollen Haushaltungen mit Schweinen als Zählleinheit zugrunde gelegt werden. Einzelgehörige Wohnplätze, militärische Anstalten, Schlachthäuser, Gefangenenanstalten u. dgl. bilden besondere Zählbezirke. Maßgebend für die Wohnplätze ist deren politische Zugehörigkeit. Ihre etwa abweichende wirtschaftliche Zugehörigkeit zu anderen Grenzbezirken kommt nicht in Betracht. Die Zählung dient keinerlei Steuerzwecken.

— **Medenbach, 7. Mai.** Die unter der Firma „Guller“ in hiesiger Gemarkung gelegene Brauerei, welche längere Zeit stillgelegt war, wird jetzt wieder dem Betrieb übergeben werden. Es zeugen davon Reparaturen, die an den Kältefen gemacht werden, auch sind schon einige Belegsleute wieder in der Grube tätig. — Hoffentlich wird die Eisenbahn Saiger-Breitfeld bald in Angriff genommen, damit die Firma rentabel arbeiten und für die hiesige Gegend von allgemeinem Nutzen sein kann.

— **Weslar, 6. Mai.** Auf dem heutigen Markt kostete das Pfund Butter 1,25 und 1,30 Mk., Eier das Stück 7 und 7 1/2 Pfennig.

— **Diez, 6. Mai.** Auf der Station Flacht geriet gestern ein Triebwagen in Brand. Der ganze Akkumulatorenraum brannte aus. Die Fahrgäste konnten sich alle in Sicherheit bringen. Der Brand ist auf Kurzschluss zurückzuführen.

— **Frankfurt a. M., 7. Mai.** Wie berichtet wird, hat die Kriminalpolizei am Dienstag in der Klosterstraße ein Schloß aus und nahm dessen Inhaber, den Wirt Heinrich, fest. Am Dienstag und Mittwoch folgte die Verhaftung der Diebe Mäurer und Bod.

— **Höchst a. M., 6. Mai.** Die Festsetzung des Wehrbeitrages ergab für den Kreis etwa 1,5 Millionen Mark.

— **Kirn, 6. Mai.** Mächtigere Weise verbarrikadierten mehrere junge Burschen ein Haus mit Stricken, ausgehängten Leinen und Brettern derart, daß die Bewohner am nächsten Morgen das Haus nur durch die Fenster verlassen konnten.

— **Waldorf, 6. Mai.** Ein origineller Fleischkrieg, bei dem in erster Linie das Publikum den Vorteil hat, ist zwischen den alteingesessenen Metzger und einem neu hinzugekommenen Metzger ausgebrochen. Um diesen wirtschaftlich zu machen, haben die vereinigten Metzger die Fleisch- und Wurstpreise ganz auffallend herabgesetzt. Leber- und Wurststücke kosten z. B. 50 Pfg. das Pfd., Rindfleisch 60 Pfg. und Schweinefleisch 70 Pfg. Diese billigen Preise locken natürlich auch Bewohner der Nachbardörfer herbei, besonders aus Mörfelden; hier sind die Fleisch- und Wurstpreise zur Zeit ganz erheblich höher als in Waldorf.

— **Hochstadt b. Hanau, 6. Mai.** An der Ostseite der Kirche wurde eine Erinnerungstafel an die 1809er Friedrich angebracht. Diese wollte im Jahre 1809 zweimal im Orte, um das Kirchenportal abzuzeichnen.

— **Darmstadt, 6. Mai.** Auf der Landstraße nach Seeheim ließ ein gelbes Automobil, das eine Frankfurter Familie vom Bahnhof abholen sollte, mit einem Landfuhrwerk zusammenstoßen, wobei eine Person getötet wurde.

Der Mord im Vogelsberg.

Grainfeld, 6. Mai. Die Untersuchung in der hiesigen Mord- und Brandaffäre hat heute früh abermals eine neue Wendung genommen, indem der junge Hofmann aus Salz zum zweitenmal aus dem Gerbsteiner Untersuchungsgefängnis entlassen wurde. Hofmann konnte nunmehr nachweisen, daß er in der verhängnisvollen Nacht an einer Schlägerei beteiligt war und hierbei die bei ihm vorgefundenen Blutspuren an den Kleidern erhielt. Auch die in Obermoos vorgenommene Verhaftung konnte nicht aufrecht erhalten werden. — Wie wir ferner hören, fanden gestern zwischen der Frankfurter Kriminalpolizei und dem Gerichtschreiber Tr. Popp in Frankfurt eingehende Konferenzen statt. Die Nachforschungen nach dem Mörder sollen nunmehr auch in erster Linie von der Frankfurter Kriminalpolizei aufgenommen werden.

Inzwischen hat die Bluttat ein zweites Opfer gefordert. Die älteste Tochter des Stein'schen Ehepaares, Lina, erlag gestern im Lauterbacher Krankenhaus ihren schweren Verletzungen. Leider soll es auch, wie auf eine Anfrage mitgeteilt wurde, den übrigen Familienangehörigen nicht besonders gut gehen, sodaß immer noch mit einer Wendung zum Schleimsten gerechnet werden muß.

Neueste Nachrichten.

Geburtstagsfeier des Kronprinzen.

Berlin, 7. Mai. Aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen fand gestern im kronprinzlichen Palais ein Diner statt, zu der u. a. die in Potsdam anwesenden Brüder des Thronfolgers und das Gefolge der kronprinzlichen Herrschaften geladen waren. — Beim 1. Leibgardehusaren-Regiment in Danzig wurde der Geburtstag des Kronprinzen besonders festlich begangen. Bereits morgens fand ein Appell statt, bei dem der Regimentskommandeur die Mitteilung machte, daß aus der kronprinzlichen Schatzkammer an jedem Geburtstag des Thronfolgers je ein bedürftiger Unteroffizier und ein Husar aus jeder Schwadron ein namhaftes Geldgeschenk erhalten würde. Ferner erhielt jeder Husar, der unter dem Kronprinzen gedient hat, eine Nachbildung des Gemäldes von Ross, das den Kronprinzen an der Spitze seines Regiments darstellt. Ein Oelgemälde, das den Kronprinzen darstellt, wurde gestern vom Militärattache der deutschen Botschaft, Major Kenners, namens der deutschen Botschaft in London dem Regiment des Kronprinzen, dem 11. Husarenregiment, in Ablesshot überreicht. Das Regiment nahm, wie aus London gemeldet wird, vor dem Gemälde in der Reitschule Aufstellung.

Der Konkurs W. Wertheim.

Berlin, 6. Mai. Die erste Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Firma W. Wertheim G. m. b. H. hat heute vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte stattgefunden. Der Konkursverwalter berichtete, daß den Passiven in Höhe von etwa 23 Millionen Mk. nur wenig mehr als 1 1/2 Millionen Mark an Aktiven gegenüberstünden.

Entschädigung für einen englischen Bürger.

London, 7. Mai. Der diplomatische Vertreter Großbritanniens hatte gestern der Regierung von Haiti ein Ultimatum überreicht, in dem die sofortige Bezahlung einer Entschädigungssumme von 124 000 Pfund an einen englischen Bürger verlangt wird, dessen Fabrik während des Aufstandes zerstört worden war. Gestern nachmittag hielt der Kongreß eine Sitzung ab und bewilligte sofort den verlangten Kredit, indem er die Regierung ermächtigte, mit dem englischen Vertreter in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten.

Eine verwegene Schmugglerflucht.

Pelle, 7. Mai. Auf schier unglaubliche Weise ist es gestern Schmugglern gelungen, den sie umzingelnden Gendarmen zu entkommen. Die Schmuggler waren mit einem Automobil in einen Pachthof gefahren und hatten das eiserne Tor hinter sich verschlossen. Darauf wurde der Pachthof von den Gendarmen umzingelt. Man war im Begriff, gegen die Eingeschlossenen vorzugehen, als plötzlich das eiserne Tor aufsprang und die Schmuggler mit dem Automobil herausstürzten. Sie waren mit furchtbarer Gewalt gegen das eiserne Tor gefahren, das unter großem Krachen aufsprang, wobei das Automobil in Trümmer ging. Die dadurch unter den Gendarmen hervorgerufene allgemeine Verwirrung benutzten die Räuber, um das Weite zu suchen.

Vorstoß der Franzosen in Marokko.

Paris, 7. Mai. Einer der französischen Befehlshaber in Marokko, General Bouraud, beabsichtigt, jetzt, nachdem er bereits einen großen Erfolg gegen die aufständischen Marokkaner errungen hat, einen entscheidenden Schlag gegen diese zu führen. Nach Blättermeldungen will er in den nächsten Tagen Giza im Sturm nehmen, wobei er von mehreren Kolonnen unterstützt wird, die vom Norden her anrücken.

Vom Kriegsschauplatz.

New-York, 7. Mai. Das Kriegsdepartement erteilte dem Oberkommandierenden General Funston in Veracruz Ordre, seine Stellung in Veracruz soweit auszudehnen, wie er es für notwendig halte. Hierdurch bekommt Funston freie Hand. Es verlautet, daß die amerikanischen Linien unverzüglich vorgeückt sind und mächtige Verschanzungen aufwerfen, um sich auf einen mexikanischen Angriff gegen die Wasserwerke von Eltejan vorzubereiten. Admiral Majo berichtet, daß Villa mit Verstärkungen für die Konstitutionalisten im Anmarsch begriffen und entschlossen sei, Tampico zu nehmen und niederzubrennen.

Paris, 7. Mai. Dem „Temps“ wird von seinem Korrespondenten aus New-York mitgeteilt, daß dort aus

Veracruz eingetroffene Nachrichten von geheimnisvollen Vorgängen zu berichten wissen, die auf einem von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen getroffen werden. Es heißt, daß diese Vorbereitungen dazu dienen, eine hohe mexikanische Persönlichkeit einzuschiffen. Man nimmt an, daß diese Persönlichkeit niemand anders als Präsident Huerta selbst ist.

New-York, 7. Mai. Hier werden jetzt weitere Einzelheiten über den Brand des Dampfers „Columbian“ bekannt. Nach den letzten Meldungen sind zwei Boote aufgefischt und deren Besatzung gerettet worden, während ein drittes Rettungsboot mit 19 Mann noch vermisst wird. Der Kapitän Miller, vom Cunard-Dampfer „Franconia“ hat einen drahtlosen Bericht gefandt, wonach er vom deutschen Dampfer „Seydlitz“ benachrichtigt wurde, daß der Dampfer „Columbian“ östlich vom Kap Race auf hoher See in Brand stehe. Die „Franconia“ traf Montag nachmittag 3 Uhr an der Unglücksstelle ein und nahm ein Rettungsboot an Bord, in dem sich 14 Mann der Besatzung, von denen einer bereits tot war, befanden. Die Leute waren infolge der unerhörten Strapazen vollständig erschöpft. Der im Boot befindliche Zimmermann des „Columbian“ erzählte, daß er sich auf Deck befand, als plötzlich eine Explosion entstand, die ihn ins Meer schleuderte, bis das Rettungsboot ihn aufnahm. Ein anderer erzählt, daß sein Vater ihn habe retten wollen, daß jedoch plötzlich eine Explosion ertönte, die diesen ins Feuer geworfen habe. Als das dritte Rettungsboot heruntergelassen wurde, erfolgte erneut eine Explosion, die wahrscheinlich das Boot mit seinen Insassen zerstörte. Alle in der Nähe befindlichen Dampfer, die sich zur Rettung eingefunden haben, suchen augenblicklich nach dem dritten vermissten Boot.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Romisch.

Raum ein anderes Fremdwort wird so viel falsch angewendet, wie das kleine „komisch“. Da fliegt beispielsweise ein Luftschiff in großer Ruhe und Sicherheit über uns: schon finden das einige Menschen „sehr komisch“. Ein ernstes Bild erregt allseitiges Aufsehen. Es wird über das Für und Wider gestritten, und ich höre: „Romisch, daß der Meister das gerade auf diese Art dargestellt hat.“ In beiden Fällen — aus tausend Beispielen sind nur diese zwei herausgegriffen — fragte ich mich: „Wo steckt denn da das Scherz- und Späßhafte, was ist denn lustig dabei?“ Und dann fiel es mir ein, daß das deutsche Volk wieder bei Fremden Anleihen macht, obgleich ihm unsere Sprache treffendere Ausdrücke zur Verfügung stellt. Die Menschen lachen über etwas und finden das „komisch“, also spaßhaft — sie finden aber auch etwas merkwürdig und nennen das wieder „komisch“. Ist das nun nicht komisch? Ob man nicht doch allmählich anfangen wird, über den Sinn des Wortes nachzudenken.

Beschädigung der Telegraphenanlagen.

Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerstörung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßregeln beim Baufällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches verfolgt:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorher bezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.

§ 318a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu 15 Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zur Ersatzleistung haben herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Frankfurt (Main), 27. April 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Freitag, den 8. Mai.

Meist wolfig und trübe, Regenschauer, kühle südwestliche Winde.

KNORR

Die kluge Hausfrau verwendet nur

Knorr-Suppenwürfel,

weil sie ausgiebiger sind als andere und außerdem am besten schmecken.

48 Sorten, wie: Weißbrett, Sieben Schwaben. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Der Zusammenbruch der Göttinger Bank vor Gericht.

Unter großem Andrang des Publikums begann am Dienstagvormittag vor der Strafkammer in Hannover der Kienprozess wegen der Verfehlungen bei der Göttinger Bank, deren Zusammenbruch seinerzeit zahlreiche Existenzen im südlichen Hannover und darüber hinaus dem Ruin entgegenführte. Auf der Anklagebank sitzen die früheren Direktoren der Bank Kiepenhausen-Berlin und Reese-Hannover, sowie Senator a. D. Kauffmann-Göttingen, der als Aufsichtsratsmitglied der Bank fungiert hatte. Der Prozess gelangt in Hannover zur Verhandlung, weil die Angeklagten die Göttinger Richter als befangen abgelehnt hatten mit der Begründung, daß diese direkt oder indirekt zu den durch den Banksturz Geschädigten gehörten.

Die Göttinger Bank erfreute sich namentlich in den Kreisen der kleinen und mittleren Sparer großen Vertrauens, so daß das ursprüngliche Aktienkapital bald erhöht werden mußte. Die anscheinend guten Resultate der Geschäftsleitung kamen auch in einer verhältnismäßig hohen Dividende zum Ausdruck. Die Angeklagten werden nun beschuldigt, diese Dividende künstlich herausgewirtschaftet zu haben, indem sie Bilanzen verschleierte oder fälschten und ihre Kunden über den wahren Status der Bank täuschten. Der Konkurs brach aus, als infolge der Marktkorruption die Lage des Geldmarktes eine sehr bedrückte wurde.

Der Vorsitzende erörterte mit den Angeklagten zunächst deren Lebenslauf und die Gründungsgeschichte der Bank. Die Angeklagten Kiepenhausen und Reese erklären, daß sie kein Vermögen mehr besäßen. Frau Reese besitzt noch eine Hypothek über 30 000 M. aus ihrem Erbschaftsgut. Der Konkursverwalter hat diesen Betrag für die Masse reklamiert, ist aber mit seinen Ansprüchen endgültig abgewiesen worden. Der Angeklagte Kiepenhausen will für 54 000 M. Aktien der Bank im Besitz gehabt haben. Die letzten Posten habe er noch im Jahre des Zusammenbruchs gekauft. Den Kauf habe er nicht unter einem gewissen Druck betätigt, sondern er habe die gute Verzinsung durch die Bank, die sieben Prozent Dividende zahlte, genießen wollen.

Die Angeklagten erklären weiter, daß die Direktoren jederzeit in der Lage waren, die Situation der Bank zu übersehen. Unrichtig sei es, daß faule Hypotheken bestanden wurden. Die Kreditwürdigkeit der Geldsuchenden sei in der üblichen Weise geprüft worden. — Es wird dann die Tatsache erörtert, daß die beiden Direktoren sich nachträglich eine Lantime von je 5000 M. haben gutschreiben lassen. Die Angeklagten behaupten hierzu, daß der entsprechende Beschluß regelrecht zustande gekommen sei, er sei allerdings von einer späteren Aufsichtsratsitzung wieder umgestoßen worden. Der Angeklagte Kiepenhausen bestreitet, daß die Bank für sich Differenzgeschäfte gemacht habe, das hätten nur die Kunden getan. Ob der Umsatz in einem Jahre wirklich 400 Millionen betragen habe, könne er nicht sagen. Die Geschäfte der Bank mit den Kunden habe er als reine Kassa- oder Lombardgeschäfte angesehen.

Der Angeklagte Kauffmann erklärt, daß die Revisionen regelrecht vorgenommen worden seien. Die Geschäfte, an denen die Bank zugrunde ging, seien allerdings erst im letzten halben Jahr vor dem Zusammenbruch getätigt worden. — Der Angeklagte Kiepenhausen bezeichnet es als unrichtig, daß die Bank ihre Zahlungen eingestellt habe. Bei Schließung der Bank seien noch bare Werte von 40 000 M. und für 38 000 M. Effekten vorhanden gewesen. Zudem sei eine Hilfsaktion im Gange gewesen. Die Schließung der Bank sei erfolgt, weil die Hildesheimer Bank, die sich an der Hilfsaktion beteiligen wollte, eine Prüfung der Kasse und der Konten vornehmen wollte. Die Hilfsaktion sollte nur bezwecken, für eine drohende weitere Verschärfung der Börsenlage neue Mittel zur Verfügung zu haben. — Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Aus aller Welt.

Suffragettenarbeit. In der königlichen Akademie zu London machte am Montagvormittag eine Frau mit einer Art einen Angriff auf ein Gemälde des Malers Sargent. Das Bild erhielt drei Schnitte. Es stellt den Schriftsteller Henry James dar und ist eines der besten Werke Sargents. Als ein Mann die Täterin zu schützen versuchte, stürzten sich mehrere Besucher auf ihn und mißhandelten ihn. Das Weibsbild selbst wurde verhaftet und abgeführt. — Aus Belfast wird gemeldet, daß Suffragetten den Casehill-Lawn-Tennis-Pavillon dort eingekerkert haben. Man fand Flugblätter und Telegramme an Carson von der Hand eines Wahlweibes an der Brandstätte. Der Pavillon war eben eröffnet worden. Der Schaden ist erheblich.

Ein brennender Dampfer. Der Dampfer „Seydlitz“ meldet drahtlos, daß er zwischen 41,27 Grad nördlicher Länge und 51,07 Grad westlicher Breite einen brennenden Dampfer gesichtet habe. „Seydlitz“ sandte Hilferufe aus, auf die mehrere Schiffe antworteten. An Bord des brennenden Schiffes sei kein Zeichen von Leben festgestellt worden, auch seien in der Umgebung keine Rettungsboote sichtbar gewesen.

Zugzusammenstoß in Eugenburg. Bei der luxemburgischen Ortschaft Uffingen rannte der Schnellzug Büttich-Luxemburg auf einen leeren Personenzug. Sechs Wagen des Personenzuges wurden ineinandergeschoben und zerstört. Von den Reisenden des Schnellzuges wurden einige erheblich verletzt, andere kamen mit leichten Quetschungen davon.

Der internationale Kongress der Luftschifferverbände ist am Dienstag durch den Prinzen Roland Bonaparte in Paris eröffnet worden. Es sind 15 Gesellschaften vertreten; Deutschland durch den Generalsekretär Rasch. Vor allem wurden die zu erstrebenden Erleichterungen für Zivilpersonen im nachbarlichen Flugverkehr besprochen.

Wieder ein Suffragetten-Attentat. Wahlweiber versuchten das Wasserreservoir der Dunsbury-Wasserleitung im Penistone-Distrikt in die Luft zu sprengen. Eine Bombe, deren Zünder ausgegangen war, wurde unter dem Ventilhaus gefunden. Im Falle ihrer Explosion hätte sich das gesamte Reservoir plötzlich entleert und hätte unermesslichen Schaden angerichtet.

Der brennende Dampfer, der von dem deutschen Dampfer „Seydlitz“ gesichtet wurde, ist vermutlich identisch mit dem britischen Dampfer „Columbian“. Der Dampfer „Franconia“ meldet nämlich über Sable Island, daß er dreizehn Ueberlebende des britischen Dampfers „Columbian“ aus einem Rettungsboot an Bord genommen habe. Die „Columbian“ sei am Sonntag auf der Fahrt von Antwerpen nach New York in Brand geraten. Im Boot habe sich auch die Leiche des Oberleutnants befunden. Ein anderes Boot mit dem Ersten und Zweiten Offizier und 17 Mann treibe noch umher. Die „Franconia“ werde

danach weitersuchen. Die „Columbian“ war Eigentum der Leyland-Linie. Beamte dieser Gesellschaft erklärten, daß der verbrannte Dampfer keine Passagiere an Bord hatte, und daß die Mannschaft aus 60 bis 70 Mann bestand. Die „Franconia“ hat noch folgende Meldung von der „Columbian“ erhalten: „Wir suchen nach den vermissten Booten. Die Geretteten leiden an den Folgen der Erschöpfung. Sie erklären, daß sie 40 Stunden bei schwerem Seegang im Boote waren. Das Feuer brach am Sonntag aus. Fast unmittelbar darauf erfolgte eine Reihe von heftigen Explosionen, durch die die funktentelegraphischen Apparate zerstört wurden.“ — Unter den Geretteten befinden sich mehrere Deutsche, und zwar der Zimmermann Anton Elias, die Matrosen Abelnitz, Schiborn und der Steward Frank Wedekind.

Vatermord. In Neuyork wurde der 80jährige General Hiram Durgea im Schlafe von seinem Sohn Chester ermordet. Man glaubt, daß der Sohn die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt hat. Der Ermordete, der sich im Sezessionskriege Vorbeeren erworben hatte, erfreute sich überall des besten Ansehens. Nach seinem Ausscheiden aus dem Militärverhältnis wandte sich der General der Industrie zu und brachte es zu großem Wohlstand. Er war Aufsichtsrat verschiedener großer Gesellschaften.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein verhängnisvoller Fastnachtsschmerz. Am Fastnachtdienstag stellten zwei Arbeiter bei einem Mastenball in Renden eine Bärenführergesellschaft dar, der eine Thelen, machte den Führer, der andere, namens Joll, von Kopf bis Fuß mit Stroh umwickelt, langte als Bar. In vorgerückter Stunde verfiel Thelen im Kampf auf die Idee, als besonderes Schauspiel das Stroh seines Freundes anzuzünden. Dieser brannte im Augenblick lichterloh. Vergeblich suchte Thelen die Flammen zu ersticken, und zog sich dabei selbst Verletzungen zu. Joll erlitt so starke Brandwunden, daß er bald nachher unter großen Schmerzen starb. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte die Strafkammer Thelen, dem sie seinen betrunknen Zustand zugute rechnete, zu neun Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Tatigkeit für 30 000 Rubel. Katharina von Rußland fand einst auf ihrer Hausbalisrechnung 30 000 Rubel für Tatigkeit angelegt. Da sie strengen Befehl erteilt hatte, daß an ihrem Hof kein Talglicht gebrannt werden sollte, so erregte diese Summe um so mehr ihre Verwunderung. Auf Grund der angestellten Untersuchung ergab es sich denn, daß der junge Großfürst Alexander sich ein Talglicht hatte kommen lassen, um seine aufgesprungenen Lippen damit zu bestreichen. Der betreffende Kasal stellte vier Pfund in Rechnung, sein Vorgelegter machte 300 Rubel daraus, und so wurde die Summe immer höher und höher geschraubt, bis sie auf 30 000 Rubel gestiegen war.

Geschichtskalender.

Freitag, 3. Mai, 1523. Franz von Sickingen, Reformationskämpfer, † Landstuhl. — 1668. A. R. Befage, französischer Romanhistoriker, †. — 1794. A. R. Bavoisier, französischer Chemiker, in Paris guillotiniert. — 1803. Justus von Liebig, Chemiker, † Darmstadt. — 1837. Albrecht, Prinz von Preußen, Regent von Braunschweig, †. — 1873. John Stuart Mill, Philosoph und Nationalökonom, †. — 1902. Die Handelsstadt Saint Pierre auf der französischen Insel Martinique (Westindien) durch den Ausbruch des Vulkans Pelée zerstört, wobei über 30 000 Menschen ums Leben kamen.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 6. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 241 Rinder (darunter 48 Bullen, 123 Ochsen, 70 Kühe und Kälber), 2 565 Kälber, 675 Schafe, 17 934 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Schlachtgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppelter feinsten Mast	95—105	136—150
b) feinsten Mast	85—95	113—118
c) mittlere Mast- und beste Sauglälber	58—62	97—103
d) geringere Mast- und gute Sauglälber	50—55	88—96
e) geringe Sauglälber	33—45	60—82
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	—	—
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	44—45	55—56
b) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	43—44	54—55
c) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42—44	52—55
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	41—42	51—55
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	40—42	50—55
f) Sauen	40—42	50—55

Markterfolg: Rinder mußten ausverkauft werden. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen mußte ausverkauft werden. — Der Schweinemarkt verlief schleppend. — Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 58 M. 21, 57 M. 24, 56 M. 21, 55 M. 21, 54 M. 21, 53 M. 21, 52 M. 21, 51 M. 21, 50 M. 21, 49 M. 21, 48 M. 21, 47 M. 21, 46 M. 21, 45 M. 21, 44 M. 21, 43 M. 21, 42 M. 21, 41 M. 21, 40 M. 21, 39 M. 21, 38 M. 21, 37 M. 21, 36 M. 21, 35 M. 21, 34 M. 21, 33 M. 21, 32 M. 21, 31 M. 21, 30 M. 21, 29 M. 21, 28 M. 21, 27 M. 21, 26 M. 21, 25 M. 21, 24 M. 21, 23 M. 21, 22 M. 21, 21 M. 21, 20 M. 21, 19 M. 21, 18 M. 21, 17 M. 21, 16 M. 21, 15 M. 21, 14 M. 21, 13 M. 21, 12 M. 21, 11 M. 21, 10 M. 21, 9 M. 21, 8 M. 21, 7 M. 21, 6 M. 21, 5 M. 21, 4 M. 21, 3 M. 21, 2 M. 21, 1 M. 21, 0 M. 21.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

(Ortsgruppe des Jungdeutschlandbunds.) Zur Unterstützung der Rote Kreuz-Sammlung am Sonntag, den 10. d. Mts.

Spielefest

auf dem Spielplatz am Hochbehälter. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Die Bürgerschaft wird zu zahlreichem Besuch hiermit ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

HERBORNER HOF.

Ausschank von **Aschaffburger Lagerbier** aus der Heiland'schen Brauerei.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geistigen Wissen und Können dem Studium der weltberühmten **Selbst-Unterrichts-Werke** aus dem Verlag von Prof. Dr. C. H. F. v. S. 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüchlein	Der Wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Das Seminar	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbauerschule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Landwirtschaftsschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die Fachschule
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 20 Pf. (Einzeln Lieferungen à 1 Pf. 12.) Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1. an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- und Lehrmittel, Methoden, Karten, Atlanten, Vorkenntnisse, Vorlesungen und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestanden Examina gratis! Größtenteils Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Fleisch- und Wurstpreise

	per Pfd.	70 Pf.
Schweinefleisch	80	
Speck und Pörsfleisch	1,10	
Auf- u. Röllschinken	1,—	
Rippenspeck ohne Knochen	80	
Fleischwurst u. Preßkopf	90	
Mettwurst	80	
Hausmacher Leberwurst	60	
Leber- u. Blutwurst		

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Parzahlungs-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sime

Telefon 270 Amt Herborn.

Cigarren-Vertreter

von leistungsfähiger Weis.-Cigarrenfabrik gesucht. Offerten unter Nr. D. 563 an die Exp. d. Bl.

Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen in einfachster bis feinsten Ausführung. Anfertigung modern. Rahmen aus massivem Kirschholz. Beste, sauberste Arbeit. Billigste Berechnung.

Karl Schnautz Herborn, Schulberg 2.

Gut gebrannte Feldbrand-Steine

hat billig abzugeben Herborner Pumpenfabrik.

1 Bäckergehilfe

per sofort gesucht. Johann Habiak, Herborn.

Einf. möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Herborn. Schwenker.

Ein gebrauchter Kinder-Sportwagen

billig zu verkaufen. Herborn. Rother.

Herzliche Bitte

Am 22. April brannte mein hiesiges armen Fabrikanten sein Wohnhaus nieder. Da ich Hypothekenschuld auf demselben lastet, befindet sich der Rest in einer trostlosen Lage. Ich bitte von den lieben Gönnern Blattes durch freiwillige Beiträge dem Armen wieder zu helfen. Gaben nimmt an der Verlag dieses Blattes.

Vertreter u. Reisende

bei hoh. Verdienst überall gesucht. Grüssner & Co., Nürnberg.

Hirchliche Nachrichten

Dillenburg. Freitag 7. u. 8. Uhr Sonntag zum Kinderfest.